

Porträt des Monats:

Recht gelungen

Gabriele Kucsko-Stadlmayer

Es gibt Lebensgeschichten, die sind durchgehend stimmig. Wer die Vorsitzende des Senats der Universität Wien trifft, hat schnell diesen Eindruck. Gabriele Kucsko-Stadlmayer ist am Absprung. In ihrem Büro im sechsten Stock des Wiener Juridicums sieht man allerdings davon nichts. Alles ist wohlgeordnet an seinem Platz. Wenn die 59-jährige Juristin über ihr Leben erzählt, hat alles Hand und Fuß. „Ich bin knapp nach Inkrafttreten des österreichischen Staatsvertrags auf die Welt gekommen“, lacht die Verfassungsrechtlerin, die wohlbehütet als Tochter eines höheren Beamten im ersten Bezirk aufwuchs. Bildung galt in der Familie als höchstes Gut. Dem Vater, selbst Jurist, war die Ausbildung seiner beiden Töchter ein Anliegen. „Wir wussten, dass wir in einer guten Zeit geboren sind und lernen dürfen ein Privileg ist“, sagt sie.

An die Schulzeit erinnert sich Gabriele Kucsko-Stadlmayer richtig gerne. „Vieles hat mich interessiert“, erinnert sie sich, „Mathematik, Kunstgeschichte, Literatur, Musik und Sprachen.“ Viele Jahre verbrachte sie die Sommerferien bei einer Austauschfreundin in Südfrankreich, „Wir hörten Musik von Serge Gainsbourg, lasen Sartre, de Beauvoir und Camus“, schwärmt sie. Die Wahl des Studiums fiel ihr schwer. Letztlich inskribierte sie 1973 an der Universität Wien Rechtswissenschaften, parallel dazu Französisch am Dolmetschsinstitut. Schnell stellte sie fest, dass ihr die Juristerei viel mehr Spaß machte als das Übersetzen. Rudolf Welsch erkannte ihr Talent zum strukturierten Denken und bot ihr einen Job als wissenschaftliche Hilfskraft an.

„Ich wusste, das war eine Chance“, sagt sie. Zwei Jahre blieb sie am Institut für Zivilrecht, bis sie erkannte, dass das Öffentliche Recht sie am meisten fesselte und als Assistentin zu Robert Walter ans Institut für Staats- und Verwaltungsrecht wechselte. „Es war eine wunderschöne Zeit“, sagt sie und meint ihre ersten Lehrveranstaltungen und später ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Daneben absolvierte sie das Gerichtsjahr. 1982 heiratete sie, ihr Mann ist der österreichische Markenrechtsexperte und Anwalt Guido Kucsko. Fast gleichzeitig mit dem Abschluss ihrer Habilitation zum „Disziplinarrecht der Beamten“ 1984 kam auch ihre Tochter Stephanie zur Welt, Sohn Georg kam drei Jahre später. „Je älter die Kinder wurden, desto mehr habe ich meine universitäre Tätigkeit wieder intensiviert“, erzählt sie. Und zwar auf zwei Schienen: Zum einen spezialisierte sie sich auf Menschenrechte, 1995

wurde sie Ersatzmitglied des Verfassungsgerichtshofes, ab 2008 bekam sie als stellvertretende Vorsitzende des Menschenrechtsbeirats im Innenministerium Einblick in die Polizeiarbeit. „Alles erfüllende Funktionen“, wie sie sagt, „Ziel unseres Tuns als Juristen ist es nicht nur, Normen zu analysieren, sondern auch die Dinge des Lebens zum Besseren zu wenden.“

Neben ihrem Einsatz für Menschenrechte, etwa auch in der Venedig-Kommission des Europarats, war die Neugestaltung des Universitätsrechts ihr zweites großes Anliegen. Die Universitäten in die Autonomie zu führen war ein Prozess, den sie in einer Reihe unterschiedlicher Funktionen intensiv begleitete, seit 2013 als Senatsvorsitzende der Universität Wien.

Am 21. April dieses Jahres hat ihr Leben allerdings eine neue Wendung genommen: Gabriele Kucsko-Stadlmayer wurde für neun Jahre zur österreichischen Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg gewählt. Wenn sie davon erzählt, spürt man, wie sehr sie sich auf diese Herausforderung freut. Nicht zuletzt, weil viele Fäden zusammenlaufen. Sie plädiert für internationale Verständigung, liebt französische Kultur, Menschenrechte sind ihr seit Jahrzehnten ein Herzensanliegen und die Chance kam genau zur rechten Zeit.

„Ziel unseres Tuns als Juristen ist es nicht nur, Normen zu analysieren, sondern auch die Dinge des Lebens zum Besseren zu wenden.“

Abgesehen davon, dass Gabriele Kucsko-Stadlmayer in Straßburg Wohnung sucht, kennt sie bereits das Programm der dortigen Oper. Oper ist seit vielen Jahren ihre große Leidenschaft, in Wien versäumt sie keine neue Aufführung, weil „alles, was das Leben ausmacht, drinnen ist: starke Gefühle, Macht und Verrat, Konflikt, aber auch Versöhnung.“

Wer Gabriele Kucsko-Stadlmayer kennt, weiß, dass sie und ihr Mann ihre Wochenenden gerne im Wochenendhaus in Reichenau an der Rax verbringen. „Beide arbeitend“, lacht sie. Viele Teile ihres kürzlich bei MANZ erschienenen „Grundrisses Bundesverfassungsrecht“ sind am Fuße der Rax entstanden. Zwischen Reichenau und Straßburg liegen 843 Kilometer. Keine Distanz für die Erfüllung eines Lebenstraums.

Karin Pollack



GABRIELE KUCSKO-STADLMAYER

Die Verfassungsrechtlerin Gabriele Kucsko-Stadlmayer war insgesamt vier Jahrzehnte an der Universität tätig – ab Herbst ist sie Richterin am Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg.